

MITTWOCH, 10. JUNI 2020 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Rauschgift – Kripo ermittelt in Münsingen

Junge starb an Drogen

MÜNSINGEN. Ein 13-Jähriger ist in der Nacht zum Montag in einer Tübinger Klinik vermutlich nach vorangegangenen Drogenkonsum gestorben. Wie die Polizei am gestrigen Dienstag berichtet, war der Junge am Sonntagabend gegen 21.30 Uhr in Münsingen im Beisein von zwei Jugendlichen kollabiert. Die beiden Freunde hatten die Rettungskräfte alarmiert, die den 13-Jährigen nach notärztlicher Erstversorgung in ein Krankenhaus einlieferten. Sein Zustand verschlechterte sich aber derart, dass sein Leben nicht gerettet werden konnte und er wenige Stunden später starb. Zur Klärung der genauen Todesursache wurde für den Dienstagmorgen eine Obduktion des verstorbenen Jungen anberaumt.

Aufgrund der Feststellungen der Ärzte ergab sich schnell der Verdacht, dass der 13-Jährige an den Folgen einer Ecstasy-Intoxikation verstorben sein könnte. Auch hatte einer der Begleiter des Jungen den Rettungskräften den Hinweis gegeben, dass der Junge offenbar wissentlich eine Ecstasy-Tablette eingenommen haben dürfte.

Tablette aus dem Darknet

Nach umfangreichen Ermittlungen des Kriminalkommissariats Reutlingen und einer Rauschgiftermittlungsgruppe der Kriminalpolizei im Umfeld des 13-Jährigen gelang es den Beamten nicht nur, den Ablauf des Abends weitgehend zu rekonstruieren, sondern auch einen 15-jährigen Jugendlichen aus Münsingen als denjenigen zu identifizieren, der dem 13-Jährigen die Tablette übergeben haben soll.

Gegen ihn wird nun wegen des Verdachts eines Verbrechens nach einem Paragrafen des Betäubungsmittelgesetzes ermittelt, der dann greift, wenn derjenige, der die Drogen an einen anderen abgibt, dadurch leichtfertig dessen Tod verursacht. Die Polizei geht Verdachtsmomenten nach, wonach der 15-Jährige die Tablette – ohne selbst die Inhaltsstoffe und den Wirkstoffgehalt zu kennen – im Darknet erworben haben könnte.

Bei den bisherigen Ermittlungen und der auf richterlichen Beschluss am Dienstag durchgeführten Durchsuchung ergaben sich zwar keine konkreten Anhaltspunkte, dass der Verdächtige – er weist die Vorwürfe laut Polizei bisher zurück – noch weitere derartige Tabletten an andere Personen abgab.

Dennoch warnt die Polizei eindringlich nicht nur generell vor der Einnahme von Ecstasy und Drogen aller Art, sondern ganz besonders vor dem Konsum von irgendwelchen aus dem Darknet bezogenen Substanzen.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen. (pol)

Countdown für Freibad-Öffnung läuft

MÜNSINGEN. Wann öffnet das Freibad endlich wieder? Diese Frage hören Bürgermeister Mike Münzing, die zuständige Amtsleiterin Anja Noppel und viele andere Kollegen im Rathaus mehrmals täglich. Mit der Corona-Verordnung Sportstätten der Landesregierung vom 4. Juni können unter Auflagen unter anderem die Freibäder zum 6. Juni wieder öffnen – so weit die Rechtslage. Daran, die Auflagen zu erfüllen, arbeitet die Stadt bereits: Hygiene- und Ablaufplan befinden sich derzeit im Abstimmungsprozess, teilt Anja Noppel mit. Außerdem werde es ein Online-Buchungsprogramm geben, damit Warteschlangen im Eingangsbereich vermieden werden können. »Dieses Buchungsprogramm wird derzeit entwickelt, installiert und die Beschäftigten werden nach Einführung entsprechend geschult«, erklärt Noppel. Ist der Hygiene- und Ablaufplan abgestimmt und das Online-Buchungsprogramm nutzbar, steht einem eingeschränkten Betrieb im Freibad Münsingen nichts mehr im Weg. Als Öffnungstermin hat die Stadt inzwischen den 19. Juni anvisiert. (ma)

Garten – Sieben Gemüsesorten, ein Projekt: »Wachsende Begeisterung« gedeiht im GEA-Selbstversuch schon ganz gut

Rosa Ostergrüße zu Pfingsten

VON MARION SCHRADER

MÜNSINGEN. »Wachsende Begeisterung« hat der Verein »Genbänkle«, der alte Sorten vom Vergessen bewahrt, sein Gemüse-Samen-Set genannt. Ob die sieben Schwaben, die sich bis zur Aussaat den Platz in einem Stoffbeutelchen teilen, auch bei Garten-Anfängern für Begeisterungstürme sorgen? Oder doch eher für herbe Enttäuschungen? Eine GEA-Redakteurin will's wissen und macht den Test.

Was wachsen will, mit oder ohne Begeisterung, braucht zunächst mal Erde. Das klingt banal, ist aber nicht so einfach, wenn ein herrliches Meer aus Löwenzahn und Feldblumen ums Haus wogt. Darüber freuen sich zwar außer den Insekten auch die Kaninchen Sigi und Bruni. Aber nicht die Nachbarn, auf deren perfekt getrimmtem Rasen die Pusteblumen-Schirmchen eine 1-A-Landebahn vorfinden. Was tun? Die ganze Wiese umgraben und mit guter Erde auffüllen? Zu mühselig.

Riesen wachsen langsam

Plan B: Ein Hochbeet muss her – und der Vater, der neben einer inzwischen beendeten Karriere als Maschinenbau-Ingenieur auch über eine Garage voller Heimwerker-Sachen samt Materialsammlung à la »das kann man bestimmt noch mal brauchen« verfügt. Kann man definitiv. Das gilt zumindest für die Paletten, aus denen man ein erstklassiges Upcycling-Hochbeet zusammenschraubt und mit Grünschnitt, Kompost und unzähligen Säcken Pflanzenerde aus dem Baumarkt füllen kann.

Die Begeisterung wächst mit jedem Handgriff – und das, obwohl sämtliche Samen-



Ein Sack voll sieben Schwaben.



Nach gut sechs Wochen ist aus einem Samenkorn der erste Rettich aus dem eigenen Garten geworden.

FOTOS: SCHRADER

tütchen zu diesem Zeitpunkt noch verschlossen sind. Mit Vollendung des Beets und Anbautipps – hier kommt die Gattin des Hochbeet-Ingenieurs ins Spiel – kann's losgehen. Am Mittwoch, 15. April, zieht der erste Bewohner ins Beet ein: Ein Rettich namens »rosa Ostergruß«. Ausgerechnet. Ostern ist da nämlich schon seit ein paar Tagen vorbei. Besser spät als nie, zumal die Fachleute vom »Genbänkle« auf der Rückseite des Päckchens als Zeitraum für die Aussaat April und Mai nennen.

Die Samen sind winzig. Wie soll man die bloß regelmäßig in der Erde verteilen? Also wird großzügig gestreut, es wird schon nicht aus jedem Körnchen ein Rettich werden. Stimmt, nicht aus jedem – aber aus fast jedem. Und zwar ziemlich flott. Dem Ostergruß kann man beim Wachsen zusehen, aus den ersten zarten grünen Blättchen, die sich aus der Krume hervorschieben, wird bald ein dichter Blätterwald. Entscheidend ist aber, was unter der Erde geschieht. Und das ist eine ganze Menge. Pünktlich zu Pfingsten wandern die ersten beiden Ostergrüße in den Salat zum Vesper.

Apropos Salat: Der gehört natürlich auch ins Sortiment der »Wachsenden Begeisterung«, lässt sich allerdings

bedeutend mehr Zeit als der Ostergruß. Gleichzeitig mit dem Rettich ausgesät – nicht ins Hochbeet, sondern in einen Blumenkasten zur Anzucht – lässt sich das »Wunder von Stuttgart« alle Zeit der Welt. Zart grünt die Hoffnung. Bis zu jenem Tag, an dem der große Regen der langen Dürre ein Ende macht und die Nackschnecken zum Volkswandertag animiert. Glück im Unglück: Das »Filder-Spitzkraut«, das in nächster Nachbarschaft zum Salat-Wunder gedeiht, scheinen die Schmarotzer zu verschmähen. Robust sind offenbar auch die »Stuttgarter Riesen«, die wohl noch eine Weile brauchen, bis sie ihrem Namen Ehre machen: Gleichzeitig mit den Ostergrüßen ins Rennen geschickt, legen sie ein deutlich gemächlicheres Wachstumstempo an den Tag. Ein Riese wird man halt nicht von heute auf morgen.

Huhn entwurzelt blaue Wunder

Über die übrigen drei der sieben Gemüse-Schwaben und ihre Zukunft kann man derzeit nur spekulieren. Ob der Leinsamen seinem Namen »Blaues Wunder« Ehre machen wird, ist seit einem Zwischenfall zumindest fraglich. Huhn Emma hat nach ihrer glücklichen Flucht über den Zaun das kleine Stück Land, das die Garten-Anfänger der Löwenzahn-Hausmacht für ein Blumenbeet mühselig mit einer Harke abgetrotzt haben, mit ihren Füßen noch mal fleißig umgepflügt. Dabei hat sie nicht nur Würmer

und andere Proteinsnacks, die sich unter der Erde rumtreiben, vernascht, sondern auch das eine oder andere grüne Pflänzchen.

Unter den Opfern war neben Individuen der Spezies »Blaues Wunder« auch »Späths Albinse I« vom »Genbänkle« sowie eine namenlose Blümmischung für ein Bienenparadies, das eine lokale Brauerei ihren Kunden als Geschenk in den Bierkasten gesteckt hat. Die Zahl der Überlebenden ist bislang genauso unklar wie der Verbleib der fünf Bohnenkerne in einem Topf, die sich unter dem royalen Namen »Scarlet Emperor« am Balkonpfosten emporranken sollen – als »herrlich rotblühende« und danach auch sehr »geschmackvolle« Feuerbohne, verspricht das »Genbänkle«. Die Chancen stehen laut Packungsbeilage gut, dass das noch klappt: Die Sorte, die 1906 auf den Markt kam, sei auch für »raue und regenreiche Lagen geeignet«. Wenn damit mal nicht die Alb gemeint ist ... (GEA)

GARTEN-KOLUMNE

Selber anbauen statt im Supermarkt kaufen: Ist das so schwer? GEA-Redakteurin Marion Schrade macht den Test. Nachdem der Verein »Genbänkle« und sein Saatgut-Set »Wachsende Begeisterung« im April im GEA vorgestellt wurden, startete das Garten-Experiment, über das in loser Folge berichtet wird – von der Aussaat bis zur Ernte.

www.genbaenkle.de

Wandertipp – Der Premiumwanderweg »hochgepilgert« bei Zwiefalten folgt unter anderem auch einem Kreuzweg

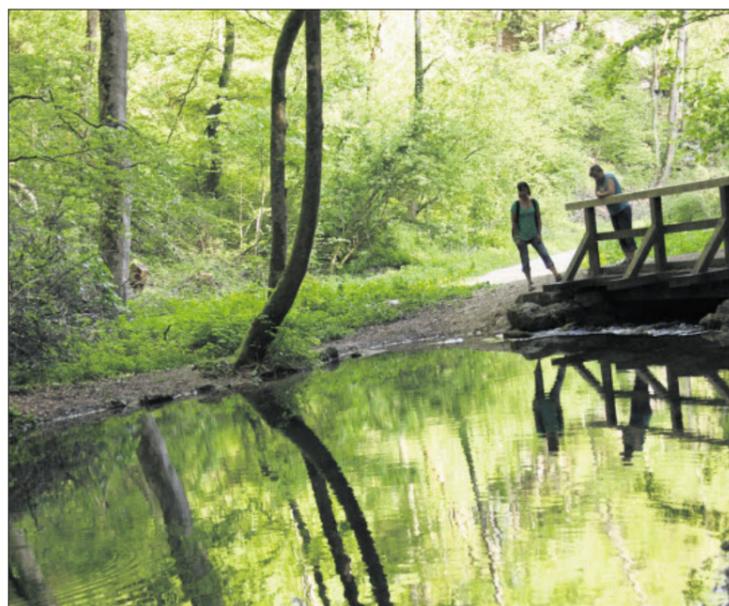
Von der Lourdesgrotte auf die Höhen

HAYINGEN/ZWIEFALTEN. Trotz Corona ist die Natur zum Leben erwacht und kann trotz des Abstandsgebots genossen werden. Zum Beispiel auf dem Premiumwanderweg »hochgepilgert« rund um Zwiefalten, den es in diesem Frühjahr ganz neu zu entdecken gilt.

21 Premiumwanderwege gibt es zwischenzeitlich unter der Produktmarke »hochgeberge« im und um das Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Sie alle laden dazu ein, die eigene Heimat mit neuen Augen kennenzulernen, ihre Schätze zu entdecken und sich der reichen Natur bewusst zu werden. Ganz neu kommt nun die Tour »hochgepilgert« dazu. Sie macht es möglich, sich auf den Weg zu begeben, an verschiedenen Stationen innezuhalten und zur Ruhe zu kommen.

Ziegenhof und Wimsener Höhle

Der entspannende Pilgerweg startet an der Rentalhalle in Zwiefalten, auf deren Parkplatz das Auto abgestellt werden kann. An schönen Mischwäldern vorbei gelangt man auf geschottertem Weg durch das Rental zur ersten Station: dem Kreuzweg in Sonderbuch, der einen grandiosen Ausblick auf die Münstergemeinde Zwiefalten preisgibt. Jeder Bildstock lädt zum genauen Betrachten ein, bevor der Weg schließlich zur Lourdesgrotte führt, die 2015 von Sonderbucher Bürgern saniert und somit für die Zukunft bewahrt wurde.



Das Glastal ist Teil des Wegs »hochgepilgert«.

FOTO: BLOCHING

Hier können sich Gläubige und Wanderer für einen kurzen Augenblick niederlassen und die Wirkung dieses besonderen Ortes genießen. Die Grotte wurde zur Verehrung der Gottesmutter 1887 – drei Jahre nach der Anlegung des Kreuzweges –

gebaut und wird seither von vielen Gläubigen aufgesucht, insbesondere im Marienmonat Mai zu Maiandachten. Auf einem gut ausgebauten Weg geht es weiter zum Ziegenhof Loretto, der mit Holzofenbäckerei und Gartenwirtschaft zum

Verweilen und zur Stärkung einlädt – immer von Freitag bis Sonntag und an Feiertagen jeweils von 14 bis 18 Uhr. An diesem höchsten Punkt des Wanderweges auf 710 Höhenmetern lässt sich mit etwas Glück und bei gutem Wetter bis zu den Alpen und auf der anderen Seite ins ruhige Lautertal sehen. Nach einer kurzen Rast steht mit der Wimsener Höhle ein weiterer genussvoller Höhepunkt dieser Wanderung an.

Durchs Glastal zum Münster

Das bekannte Naturdenkmal ist in ganz Deutschland die einzige mit dem Boot auf 70 Metern ins mystische Erdinnerer befahrbare Höhle. Inmitten türkisfarbenen Wassers und schroffer Steinwände kann dieses historische und archäologische Naturerbe seit dem 29. Mai wieder hautnah erlebt werden. Dann lädt auch der angrenzende Gasthof Friedrichshöhe am idyllischen Ufer der Ach wieder zur Einkehr ein. Auf der letzten Etappe schlängelt sich der Weg entlang der Ach durch das wildromantische Glastal zum Aussichtspunkt in Gossenzugen, der eine weite Sicht auf Zwiefalten mit seinem spätbarocken Münster bietet. Dieser grandiose Sakralbau stellt das eindrucksvolle Ziel der Wanderung dar, die 13,2 Kilometer lang ist und rund 3,5 Stunden dauert. Anstieg und Abstieg betragen 295 Höhenmeter. (in)

Redaktion Alb

Tel. 0 73 81 / 93 66-10 Fax 0 73 81 / 93 66-60
 22 Christine Deward (dew) 21 Cordula Fischer (cofi)
 23 Marion Schrade (ma) E-Mail: alb@gea.de
 Region Neckar-Alb: Gisela Sämann (sä) 0 71 21 / 302-350